

Jan-Paul Klünder und Marcell Saß

## Apokalyptik – eine Coping-Strategie

### Metaphorologische Erkundungen im Anschluss an Hans Blumenberg

#### 1. Einleitung

»Das ist die Apokalypse«, titelte *Der Spiegel* zum massenhaften Sterben von Fischen im Fluss Oder im Sommer 2022.<sup>1</sup> Das Bild von einem Menschen und einem toten Fisch brauchte keine weitere Erklärung. Was im *Spiegel* so einfach zu funktionieren scheint, erweist sich bei näherem Hinsehen jedoch als deutlich komplexer. Denn das griechische Wort ἀποκάλυψις (Apokalypsis) bedeutet Offenbarung oder Enthüllung. Und Apokalyptik als Begriff und Konzept bezieht sich sodann auf vielfältige Formen der Geschichtsdeutung in jüdischen und christlichen Texten seit dem 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Gemeinsam ist Texten, die Apokalypsen enthalten, dass sie als eine religiöse Literaturgattung funktionieren, in der – erzählerisch vielfältig gerahmt – ein Mensch Einblick in transzendente Wirklichkeiten in Raum und Zeit erhält und dadurch auf eine endzeitliche Rettung vorausblicken kann.<sup>2</sup>

Unterschieden von dieser Literaturgattung der *Apokalypse* findet sich im wissenschaftlichen Diskurs seit dem frühen 19. Jahrhundert *Apokalyptik* als Begriff zur Beschreibung einer religiösen Weltdeutungsperspektive.<sup>3</sup> Ausgangspunkt der Erforschung der Literaturgattung war der griechische Beginn der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch im Kanon neutestamentlicher Schriften: Ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ (Apokalypsis Jesu Christi, Offb 1,1).<sup>4</sup> Apokalyptik lässt sich prinzipiell als (religionsgeschichtlich erfolgreiches) Programm definieren, in dem mithilfe von Offenbarungen (Apokalypsen) die Gegenwart im Lichte einer, und das ist besonders wich-

1 Schrader 2022.

2 Siehe hier grundlegend: Collins 1979.

3 Siehe dazu und zum Folgenden Schröter 2015, der auf Friedrich Lücke als Begründer der Apokalyptikforschung verweist. Siehe auch: Lücke 1852 [1832]. In der sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschung wird Apokalyptik, welche Friedrich Lücke zunächst zur Deutung und Klassifikation religiöser Texte diente, im 20. Jahrhundert über religiöse und rein textliche Untersuchungsgegenstände erweitert, um Apokalypsen beziehungsweise apokalyptische Motive, Narrative und Momente auch als Diskursmacht im Umgang mit Krisen- und Kontingenzerfahrungen zu untersuchen. Vgl. Weymann 2008, S. 14; sowie Schilk 2022, S. 452 f.

4 Siehe zur Rezeption der Offenbarung des Johannes insbesondere Alkier, Paulsen 2022.

tig, *verheißungsvollen* Zukunft einer kritischen Analyse unterzogen wird, die sich aus dem Impuls einer transzendenten, oftmals göttlichen Autorität speist.<sup>5</sup> Davon hat sich nun die Artikelüberschrift des *Spiegel* deutlich entfernt. Dennoch funktioniert die Metapher Apokalypse offensichtlich weiterhin, unter anderem als dramatische Kritik an gegenwärtiger Umweltverschmutzung, allerdings ohne die für die Apokalyptik wesentlichen Hinweise auf ein in ihr aufscheinendes Heilsversprechen.

Wir vertreten im Folgenden die These, dass die metaphorologische Leistungsfähigkeit gegenwärtiger Hinweise auf Apokalypsen im Sinne radikaler Gegenwartsdiagnostik in den religionsgeschichtlichen Wurzeln von Apokalyptik liegt. Allerdings haben sich die Sinngehalte dieser Metaphorik deutlich gewandelt und damit auch ihre Funktionen. Die Apokalyptik ist säkularisiert beziehungsweise – der Begrifflichkeit Hans Blumenbergs folgend – umbesetzt worden.<sup>6</sup> Die hier verfolgte Argumentation analysiert diese Diskursverschiebung mithilfe Blumenbergs und deutet Apokalyptik als eine Bewältigungsstrategie in als krisenhaft empfundenen Zeiten.<sup>7</sup> Dahinter steht die Einschätzung, dass das theoretische Potenzial der Metaphorologie Blumenbergs für die Analyse des gegenwärtigen Gebrauchs von Apokalyptik noch nicht ausgeschöpft ist. Wir vermuten, dass die Metapher der Apokalypse nach wie vor der Bewältigung von Welt- und Zeiterfahrungen dient, ihre Coping-Funktion gleichwohl zumeist auf die Darstellung von Untergangsszenarien begrenzt bleibt.<sup>8</sup> Die zunächst vielleicht kontraintuitive Sicht von Untergangsvorstellungen als Coping-Strategie wird ausführlich zu diskutieren sein.

Im Einzelnen gliedert sich der Aufsatz in folgende Schritte: Nach einer einleitenden Kontextualisierung und Bestimmung von Apokalyptik wird die Metaphorologie Blumenbergs skizziert und auf die Vorstellung von Apokalypse(n) bezogen. Im nächsten Schritt stellen wir drei Varianten vor, auf die Apokalyptik als Bewältigungsstrategie angesichts einer ungewissen Zukunft wirken kann. Diese sind erstens die Bewältigung von Ängsten, zweitens der Umgang mit Kränkungen und drittens der Versuch, den prophezeiten Untergang aufzuhalten oder abzuwenden. Gerade die heutzutage vor allem

5 Zur Unterscheidung und Definition von Apokalypse und Apokalyptik: Schipper 2008, S. 73–98.

6 Vgl. zur Kritik bestimmter Vorstellungen der Säkularisierung Blumenberg 1988 sowie Buch 2012.

7 Vgl. zu Metaphern und Blumenberg aus theologischer Perspektive insbesondere Stoellger 2000. Zum Zusammenhang von Krise und Bewältigungsstrategie: Saß 2021.

8 Wir verwenden die Begriffe Bewältigungsstrategie und Coping-Strategie entsprechend der üblichen Definition synonym, zumal Bewältigung lediglich die deutsche Übersetzung von Coping ist. Im Bereich der Sozialen Arbeit, Pädagogik und Psychologie ist Coping-Strategie jedoch ein etablierter Begriff und ein elaboriertes Konzept, zunehmend auch in Sachbüchern und populärer Ratgeberliteratur.

bemühten »kupierten Apokalypsen«<sup>9</sup> ohne beruhigendes Heilsversprechen haben eine präventiv-politische Funktion im Sinne einer sich selbstverhindernden Prophezeiung (*self-defeating prophecies*). Die Bewältigungsfunktion zeigt sich hier darin, dass die apokalyptische Metapher darauf zielt, den selbstvorhergesagten Untergang zu verhindern. Es handelt sich bei diesem Typus um das Gegenteil der bekannten selbsterfüllenden Prophezeiung. Diesem Zusammenhang wenden wir uns abschließend zu.

Methodisch ist anzumerken, dass die Analyse als funktionalistische Relationierung von Problem-/Lösungszusammenhängen erfolgt. Wir fragen also vor allem danach, welche Funktion oder Aufgabe die Apokalypse als Metapher erfüllt, und weniger nach deren normativer Beurteilung. Diese Form einer metaphorologischen Reflektion verspricht eine weiterführende Perspektive auf Apokalyptik als Sinnstiftung mit Blick auf kontingente Zukunft und künftige Bedrohungsszenarien. Dabei gehen wir davon aus, dass die Metapher der Apokalypse als Coping-Strategie nicht nur auf psychologische Begründungszusammenhänge im Bewusstsein des Einzelnen verweist. Darüber hinaus haben derlei Metaphern eine kulturgeschichtliche Dimension und Bedeutung, welche sich insbesondere bei der Organisation von religiösen und politischen Kollektiven mittels geteilter Fiktionen zeigt. Unsere Rekonstruktion beschreibt, wie die Metapher der Apokalypse sowohl auf der Mikro-Ebene der individuellen Psyche als auch auf der Makro-Ebene politischer und religiöser Kollektive funktioniert.

## 2. Apokalypse – eine Metapher

### 2.1 *Apokalyptik und kupierte Apokalypsen*

Der *Spiegel* ist sich sicher: Tote Fische sind Zeichen der Apokalypse. Warum eigentlich? Das ist – zugegeben – eine naive Frage, jedoch auch mehr als nur ein rhetorischer Trick als Einstieg ins Thema: Im gegenwärtigen Gebrauch bezeichnet Apokalypse primär vielfältige negative Veränderungen, die wahlweise als Katastrophen oder Unglücke gedeutet werden und Zukünfte als Untergänge erscheinen lassen.<sup>10</sup> Apokalypse, im Sinne einer Spekulation über ein Ende, zeigt konzeptionell eine erstaunliche ideengeschichtliche Konstanz und eine zudem bemerkenswerte Karriere dieser Metapher. Erzäh-

9 Siehe zur Apokalyptik ohne Heilsversprechen, die sogenannte kupierte Apokalypse, insbesondere die richtungweisende Studie von Klaus Vondung: Vondung 1988.

10 »Apokalypse meint in allen biblischen Texten, in denen dieses Wort begegnet, keinen Zeitpunkt und schon gar nicht ein schreckliches Weltende. Apokalypse ist vielmehr ein Verstehenskonzept prozesshafter Erkenntnis.« Alkier und Paulsen 2022, S. 274 f. Religions- und ideengeschichtlich ist der Hinweis wichtig, »dass erst die Rezeption und nicht zuletzt die einseitige theologische Interpretation Luthers und seiner Nachfolger die Johannesapokalypse zu einem höllischen Katastrophenbuch hat werden lassen«; ebd., S. 15.

lungen vom Weltuntergang finden sich zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen: *Die Edda* erzählt vom Weltenbrand, gleiches gilt für die hinduistische Kosmologie, in welcher Shiva den Weltenbrand im Sinne einer globalen Katastrophe verursacht. Im hellenistischen Ägypten des 3. und 2. Jahrhundert vor Christus gibt es ebenfalls Belege für apokalyptische Texte.<sup>11</sup> Auch Religionen mit einem anderen Geschichtsmodell, wie der Buddhismus, kennen Erzählungen von Untergängen.<sup>12</sup> All diese apokalyptischen Erzählungen verbinden ein Untergangsszenario mit einem Versprechen auf Heil, das auf den Untergang folgen soll.

Die Sinndimension des Endes, der Zerstörung oder des Untergangs wohnte der Literaturgattung Apokalyptik stets und insbesondere in jüdischer oder christlicher Überlieferung inne. Doch stellt diese – und das ist entscheidend für die Unstimmigkeit im gegenwärtigen Gebrauch – dem Untergang konstitutiv die Hoffnung auf Erlösung und die Zusage von Heil zur Seite: »der Weltuntergang [war] nur eine Durchgangsphase zu einer ›neuen Erde‹, einem ›neuen Jerusalem‹ [...].«<sup>13</sup> »Zentral für die antiken Apokalypsen ist demnach ein Dreischritt, bestehend aus der jetzigen Welt (1), dem Weltuntergang (2) und der zukünftigen, göttlichen Welt (3).«<sup>14</sup> Dieses dritte Moment von Verheißung ist – wie bereits angedeutet – in gegenwärtigen Verwendungen des Wortes Apokalypse verloren gegangen, die nur noch die Momente der Kritik an der bestehenden Welt und deren notwendigen Untergang kennen. So stehen im Zentrum gegenwärtiger Apokalypsen die Bedrohungen durch Atomwaffen, Umweltverschmutzungen, Klimawandel oder andere Bedrohungsszenarien, etwa durch Technik (wie zum Beispiel Künstliche Intelligenz), und deren Übersetzung in drastischen Narrativen und Bildern.<sup>15</sup> Die Botschaft ist eindeutig: Die bisherige Welt

11 Vgl. Schipper 2008, S. 79.

12 Bei der Kellen 2012. »Historisch und kulturvergleichend betrachtet lässt sich zwar feststellen, dass endzeitliche Narrative nicht in allen Kulturen und zu allen Zeiten nachweisbar sind (vgl. Lehmann 1939, S. 113), dennoch seit Jahrtausenden und in einer breiten Palette an Kulturen vorkommen.« Betz, Bosančić 2020, S. 14.

13 Vondung 1988, S. 11.

14 Schipper 2008, S. 78. Schipper konstatiert weiterhin, dass der narrative Dreischritt jeweils mit der Unterscheidung von Transzendenz und Immanenz verwoben ist. Vgl. ebd.

15 »Vielmehr sind die öffentlichen Diskurse des vergangenen Jahrzehnts bereits von mannigfaltigen Ausformungen endzeitlicher Narrative geprägt.« Betz, Bosančić 2020, S. 7. Betz und Bosančić skizzieren in der Einleitung zum Sammelband *Apokalyptische Zeiten* anschaulich die medialen und sozialwissenschaftlichen Diskursfelder und -verschiebungen und geben eine knappe ideen- und religionsgeschichtliche Rückblende (inklusive Verweise auf die einschlägige Fachliteratur); vgl. ebd., S. 7–15. Zur Corona-Apokalypse siehe in diesem Band Prisching 2020. Vgl. zur aktuellen Tendenz zu apokalyptischen Zeitdiagnosen sowie für eine sehr aktuelle sozialwissenschaftliche Theorie des Phänomens Nagel 2021. Zu einer historischen Studie, wie das Imaginieren künftiger Katastrophen in der Moderne kollektive Wirklichkeiten strukturiert, sowie zur generellen Tendenz, das Künftige als katastrophal zu deuten: Horn 2014.

steuert auf ihr Ende zu. »In den letzten Jahrzehnten hat sich eigentlich im allgemeinen Sprachgebrauch eingebürgert, wenn man von Apokalypse spricht, meint man immer nur Untergang. Ursprünglich ist die Apokalypse eine Erlösungsvision.«<sup>16</sup> Klaus Vondung spricht daher von »kupierten Apokalypsen«, wenn die Vision einer Erlösung abgeschnitten wurde oder fehlt. Systematisch lässt sich zwischen zwei Idealtypen von Apokalyptik unterscheiden: chiliastische und katastrophische. Die katastrophische Apokalypse prophezeit – wie der Name bereits anzeigt – eine Katastrophe und in der Folge eine Verschlechterung der gegenwärtigen Situation; die chiliastische Apokalypse – quasi die klassische Form der Apokalyptik – wartet derweil mit einem Heilsversprechen auf.<sup>17</sup> Die »kupierte Apokalypse«<sup>18</sup> ist in dieser Kategorisierung eine radikalisierte Sub-Form der katastrophischen Apokalypsen, welche einen völligen Untergang und Zerstörung verkünden. Ursachen für die aktuelle Dominanz von kupierten Apokalypsen lassen sich mit Klaus Vondung überzeugend benennen: »Nach dem Ersten Weltkrieg und im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts ging jedoch der Glaube verloren, man könne ein von Menschen geschaffenes Paradies errichten. Endgültig erledigt wurde dieser Glaube durch die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki.«<sup>19</sup>

Apokalyptische Erzählungen und metaphorische Anspielungen haben sich also (vordergründig) von einem religiösen Bezug entfernt. Apokalypsen sind gleichwohl beliebt, weil sie als Zukunftsvorhersagen zeitdiagnostische Sinnstiftungen sowohl für Einzelne als auch für Kollektive bereitstellen. Dabei ist »Apokalyptik [...] heute weniger eine Gattung als ein rhetorischer Topos, der eingesetzt wird, wo die Rede auf die Zukunft kommt.«<sup>20</sup> Die Metapher Apokalypse wird nun vor allem zusammen mit bestimmten Bildern und einzelnen Motiven des Untergangs zitiert. Der Sinngehalt dessen, was unter den Terminus Apokalypse gefasst wird, ist offenbar vielschichtig und übersteigt das Fassungsvermögen einfacher Begriffe. Zudem ist nicht eindeutig, was alles als Apokalypse verstanden wird, und die Sinngehalte schwanken stark, weshalb im Folgenden Apokalypse als eine Metapher im Sinne Hans Blumenbergs analysiert wird.

16 Bei der Kellen 2012.

17 Vgl. Betz, Bosančić 2020, S. 15.

18 Vondung 1988, S. 12. Claudia Gerhards verwendet für die Form von Apokalyptik, die Vondung als »kupiert« bezeichnet, den Terminus »inverse Apokalypse«; Gerhards 1999, S. 37. Einzuschränken ist, dass sich in apokalyptischen Deutungen der politischen Rechten ein Narrativ findet, welches einem Dreischritt von »Dekadenz – Apokalypse – Heroismus« folgt und damit eine Version für die Zeit nach dem Untergang hat; vgl. Schilk 2022, S. 454.

19 Vondung 2018, S. 26. Siehe zu den inhaltlichen Unterscheidungsmerkmalen von Utopie und Apokalypse: Nagel 2021, S. 15, 11–23.

20 Schenk, Vögele 1999, S. 5.

## 2.2 Zur Metapher Apokalypse

Die Verwendung von apokalyptischen Szenarien verwaltet in jeder Gegenwart das Nicht-Wissen über die Zukunft. Da die Welt bisher nicht untergangen ist und Zukunft letztlich unbekannt bleibt, richtet sich der Mensch mit solchen Untergangsvorstellungen in der gegenwärtigen Welt ein, und zwar unabhängig davon, wie ungemütlich diese Einrichtung auch erscheinen mag. Apokalyptische Erzählungen vom Untergang der Welt verraten also immer mehr über die Gegenwart, in welcher diese artikuliert werden, als über die Zukunft, die sie vorherzusagen behaupten. Hans Blumenbergs philosophische Anthropologie fragt nun nach der Funktion von Begriffen, Metaphern und Mythen für die menschliche Bewältigung von Wirklichkeit. Für die Analyse von kupierten Apokalypsen der Gegenwart verspricht das einen aufschlussreichen Zugang, weil gerade die Bewältigungsfunktion dieser Metaphorik nicht sinnfälliger ist.

Hans Blumenberg weist darauf hin, dass es Apokalypsen im Sinne von Naherwartungsphantasien immer schon gegeben habe. In seiner Auseinandersetzung mit der Matthäuspassion stellt er fest: »Solange die Menschen nur *ein* Leben zu leben haben, werden sie zu dem Glauben geneigt sein, genau in dieser Spanne müsse sich das Bedeutende und Weltwendende ereignen. Das Erwartungspotential ist daher immer groß genug für das Angebot des Niedagewesenen: für Apokalypsen jeder Art also.«<sup>21</sup> In vielen Publikationen zum Thema wird die Apokalypse von unterschiedlichen Autor\*innen zu einer anthropologischen Konstante erklärt.<sup>22</sup> Ob man dieser Wesensbestimmung nun zustimmt oder nicht, Kontinuität ist nicht zu leugnen. Würde das Sprechen über und das Erzählen von Apokalypsen nämlich kein Problem adressieren und in gewisser Weise auch lösen, wäre die kultur- und zeitunabhängige Beständigkeit schwerlich zu erklären. Mit Blick auf die genannten Beispiele liegt die Funktion apokalyptischer Erzählungen weniger in der Genauigkeit einer Zukunftsvorhersage, denn: »Weltuntergänge haben bisher nicht stattgefunden. Wir wüßten es sonst.«<sup>23</sup> Richtig ist der Hinweis, dass die Apokalypse – im Sinne des Untergangs *dieser* Welt – nicht eingetreten ist, das heißt, apokalyptische Hoffnungen wurden immer wieder enttäuscht, was Blumenberg vor allem am frühen Christentum illustriert. Aufgrund der Parusieverzögerung, das heißt einem Ausbleiben der Wiederkehr Christi als Weltenrichter am Ende der Welt noch zu Lebzeiten der ersten urchristlichen Generation, verschob sich die präsentische eschatologi-

21 Blumenberg 2020 [1988], S. 214. »Whether we hope for it or fear it, whether it brings redemption or catastrophe whether it is religious or political, the apocalypse has an eternal attractiveness to human beings. Blumenberg tries to explain why this is the case.« Styfhal's 2022, S. 64.

22 Siehe hierzu unter anderem Nagel et al. 2008 oder Bei der Kellen 2012.

23 Blumenberg 1998, S. 102 f.

sche Hoffnung auf eine futurische. Dies lässt sich an der individuellen Entwicklung der Schriften des Apostels Paulus im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erkennen. Für Blumenberg wurde deswegen eine Institution Kirche in der Welt in ihrer Funktion überhaupt erst nötig und möglich. »Die freigesetzte Energie des eschatologischen Ausnahmezustandes drängt darauf, sich in der Welt zu institutionalisieren.«<sup>24</sup> Solange die Welt nicht endet, ist es notwendig, sich in dieser Welt einzurichten und sie mit Sinn zu füllen. Der 1. Petrusbrief, der später, vermutlich zu Beginn des 2. Jahrhunderts entstanden ist, dokumentiert eindrücklich diese Entwicklung von der starken Naherwartung hin zu einer Einrichtung der Menschen in der Welt.<sup>25</sup> Während also der unmittelbar bevorstehende Untergang der Welt Transzendenz aufwertet, macht die Verzögerung des Untergangs die verbleibende Zeit wertvoller. Blumenbergs Kapitel zur Eschatologie ist darum zutreffend mit »Verweltlichung durch Eschatologie, statt Verweltlichung der Eschatologie«<sup>26</sup> betitelt.

Ob der Untergang gleichsam infinit aufgeschoben ist oder ob eine Apokalypse im Sinne des Endes dieser uns bekannten Welt doch noch eintritt, lässt sich – natürlich – nicht seriös vorhersagen. Die Möglichkeit der atomaren Selbsterstörung und des Klimawandels – um nur die prominentesten Beispiele für mögliche Apokalypsen im Sinne von Weltuntergängen zu nennen – geben selbstverständlich Grund zur Sorge. Dies gilt umso mehr, da diese Untergänge der Welt nicht von außen, durch eine transzendente Wirklichkeit drohen, sondern im Handeln des *Homo Sapiens* selbst kausal verortbar sind.<sup>27</sup> Die wissenschaftliche Bearbeitung des diskursiven Gebrauchs der Metapher Apokalypse, die wir hier anstreben, will nun nicht potenzielle Szenarien des Endes diskutieren. Vielmehr lassen sich aus einer inflationären Deutungspraxis Rückschlüsse ziehen auf Wahrheiten über uns selbst, den Menschen und sein Verhältnis zur Welt.

Apokalypsen sind Metaphern,<sup>28</sup> weil sie als ein aus bestimmten Bedeutungszusammenhängen, wie der Offenbarung des göttlichen Heilsplans, gelöster sprachlicher Ausdruck auf eine Reihe unterschiedlicher Versionen

24 Blumenberg 1988, S. 55.

25 Vgl. Wolff 1975.

26 Vgl. Blumenberg 1988, S. 46. Siehe auch Weidner 2014 sowie Styfahls 2022.

27 Blumenberg selbst hat sich zu den Untergangsdiskursen der 1980er Jahre in Zeitungsartikeln meist ironisch-distanziert geäußert. Siehe hierzu die Texte unter »Endzeittümelei«: Blumenberg 2022 b, S. 39–50; und insbesondere den Artikel »Rette, was wer kann!«: Blumenberg 2022 a, S. 44 f.

28 Klaus Vondung spricht statt von der Metapher der Apokalypse von dieser als einem *Symbol*, welches »bestimmte psychische, soziale oder auch politische Funktionen« erfüllt; Vondung 2018, S. 13. Für unsere Analyse verspricht die Metaphern-Theorie jedoch bestimmte Vorteile, die wir im Folgenden erörtern.

vom Ende der Welt übertragbar sind. Deshalb kann das Magazin *Der Spiegel* einen Mann am Wasser mit einem Köcher in der Hand und einem toten Fisch zu seinen Füßen zeigen und damit suggerieren, hier würde die Apokalypse sichtbar. Erst das latente, unbewusste und kollektive Wissen um diese, die einfache Begrifflichkeit übersteigende Sinndimension erlaubt ein Verständnis des Bildes.

Die Kategorie der Metapher ist bei Blumenberg eng verknüpft mit der Vorstellung, dass sich der Mensch seit jeher einer angsterregenden und unzuverlässigen Wirklichkeit ausgesetzt sieht. All die Mächte der Umwelt, die wir Menschen fürchten, fasst Blumenberg als den Absolutismus der Wirklichkeit. Charakteristisch ist darin die »Rücksichtslosigkeit der Welt gegenüber jedermann«. <sup>29</sup> Diese rücksichtslose Übermacht der Wirklichkeit vergleicht Blumenberg mit einem absoluten Souverän. Geworfen in die Wirklichkeit und ausgeliefert an deren Übermacht, bemühen sich Menschen unablässig um kulturelle Distanzierung und damit um Bewältigung. Apokalyptische Erzählungen können dazu dienen, mit einer gegenwärtig als krisenhaft empfundenen Wirklichkeit umzugehen. Diese Form der Bewältigung durch Abstraktion funktioniert nicht nur auf der individuell-psychischen Ebene, sondern gilt ebenso gleichsam kollektiv für religiöse oder politische Gemeinwesen.

Folgt man Blumenbergs Überlegungen in »Paradigmen zu einer Metaphorologie«, dienen Metaphern nicht bloß der Ausschmückung der Sprache, sondern ihre ungebrochene Relevanz gewinnen sie dadurch, dass sie Bedeutungen transportieren, die sich nicht in die »Logisierung« <sup>30</sup> überführen lassen. Metaphern sind, diesem Gedanken folgend, »in der Ursprungssphäre des Begriffs beheimatet«, verfügen aber über eine Medialität, welche die »Unzulänglichkeiten des Begriffs und seine Leistungsgrenzen« <sup>31</sup> kompensieren. Metaphern (wie auch Mythen) <sup>32</sup> zeichnet also aus, dass sie begrifflich nicht völlig im Logischen aufgelöst werden können. Es geht darum, ver-

29 Blumenberg 2020 [1986], S. 67.

30 Blumenberg 1998 [1960], S. 10.

31 Blumenberg 2007, S. 28.

32 Ohne die Kenntnis entsprechender Mythen ist der Verweis mittels der Metapher Apokalypse nicht verständlich, und damit ist diese selbst von mythologischen Bezügen abhängig. Die Metapher der Apokalypse funktioniert in unserem kulturellen Kontext entsprechend, weil wir um die mythischen Bezüge wissen. So lässt sich folgern, die Apokalypse ist in unserer Gegenwart ein »Ein-Wort-Mythos«. Siehe zum »Ein-Satz-Mythos« Blumenberg 2020 [1986], S. 77. Apokalypsen und die Wirksamkeit von Apokalyptik sind entsprechend sowohl als Metapher wie auch als Mythos analysierbar. Der Unterschied zwischen Mythos und Metapher ist nach Blumenberg »nur ein genetischer: der Mythos trägt die Sanktion seiner uralt-unergründbaren Herkunft, seiner göttlichen oder inspirativen Verbürgtheit, während die Metapher durchaus als Fiktion auftreten darf und sich nur dadurch auszuweisen hat, daß sie eine Möglichkeit des Verstehens ablesbar macht«; Blumenberg 1998 [1960], S. 112. Das bedeutet, dass Mythos und (absolute) Metapher sich hinsichtlich ihrer historischen Entwicklung und Form sowie durch die Begrün-

mittelt durch derartige Denkbilder, die Angst vor dem Absolutismus der Wirklichkeit zu nehmen. Hier ist zunächst der Hinweis wichtig, dass eine solchermaßen bedrohliche Wirklichkeit in Relation zur begrenzten biologischen Grundausstattung des *Homo Sapiens* (mäßige körperliche Kraft und Schnelligkeit, fragile Gesundheit und Lebensdauer usw.) unsere Spezies nach Blumenberg konstitutiv auf Metaphern anweist. Sie sind ein Werkzeug für unser Selbstverständnis und Weltverhältnis.<sup>33</sup> Damit ist nun keine Aussage über den Erfolg oder den Grad von Bewusstsein beim Einsatz dieser Strategien verbunden. Mittels apokalyptischer Metaphern entsteht eine vor allem zukunftsbezogene Interpretation von Wirklichkeit, um mit den Anforderungen der Gegenwart umzugehen; sie also irgendwie zu bewältigen.

Metaphern ermöglichen eine bildliche Vorstellung, welche mit den reduzierten Mitteln der logischen Sprache nicht oder nicht so einfach möglich ist. Absolute Metaphern nun, als eine besondere Form der Metapher, »repräsentieren das nie erfahrbare, nie übersehbare Ganze der Realität«.<sup>34</sup> Entsprechend dieser Definition Blumenbergs stellt sich die Frage, inwiefern es sich bei der Apokalypse um eine absolute Metapher handelt. Blumenberg hat dieses Attribut relativ freigiebig vergeben: für Leib, Bodenlosigkeit, Kraft, die Höhle, die kopernikanische Revolution, das heraklitische Fragment usw.<sup>35</sup> Dieser kategorial recht zufällig anmutenden Reihung ungeachtet, übersteigen die Sinndimensionen der Apokalyptik durch die Vielzahl an potenziellen Apokalypsen das Fassungsvermögen einfacher Begrifflichkeit. Dies zeigt sich insbesondere auch an den Bildern, die mit Apokalypse(n) verbunden sind und assoziativ mit der Metapher aufgerufen werden.<sup>36</sup> Insbesondere die Vorstellung von mit dem Untergang einhergehender Zerstörung repräsentiert die Metapher Apokalypse. »Absolute Metaphern beantworten jene vermeintlich naiven prinzipiell unbeantwortbaren Fragen, deren Relevanz ganz einfach darin liegt, daß sie nicht eliminierbar sind, weil wir sie nicht stellen, sondern als im Daseinsgrund gestellt vorfinden.«<sup>37</sup> Die apoka-

lung unterscheiden können. Der Mythos benötigt ein Authentizitätsversprechen mit Verweis auf eine Tradition, während Metaphern auch offen als Fiktionen auftreten können.

33 Vgl. Wetz 2020, S. 19.

34 Blumenberg 1998 [1960], S. 25.

35 Vgl. Gehring 2014, S. 209.

36 Zur Illustration hier ein Link zu den Google-Treffern zu Bildern von Apokalypsen: [www.google.de/search?q=Apokalypse&source=lnms&ctbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEwjovfH\\_itr6AhVQt6QKHdXeCHAQ\\_AUoAXoECAEQAw&biw=1536&bih=703&dpr=1.25](https://www.google.de/search?q=Apokalypse&source=lnms&ctbm=isch&sa=X&ved=2ahUKEwjovfH_itr6AhVQt6QKHdXeCHAQ_AUoAXoECAEQAw&biw=1536&bih=703&dpr=1.25) (Zugriff vom 02.03.2023). »Die Eschatologie ist die Vorstellung vom Ende der Welt; eine Vorstellung, die als solche kein konkretes Bild vom Endgeschehen zu enthalten braucht, die sogar das Ende nicht als ein chronologisch fixiertes zu denken braucht. [...] Die Apokalyptik dagegen ist eine bestimmte Konkretisierung der eschatologischen Vorstellung. Sie entwirft Bilder vom Endgeschehen, und sie fixiert das Ende chronologisch.« Bultmann 1967, S. 476.

37 Blumenberg 1998 [1960], S. 23.

lyptische Erzählung beantwortet die Fragen nach der Zukunft, dem Untergang, der Erlösung, dem Ende und Nichts und damit auch von Schuld, Tun und Ergehen, Gut und Böse, Sinn sowie dem Unsinn des Daseins. So repräsentieren sie diverse Vorstellungen vom Ende des Bestehenden mit Hoffnungen auf eine neue Welt oder eben mit der Aussicht auf das Nichts danach: alles Vorstellungen, die jenseits konkreter menschlicher Erfahrungen liegen. Die Apokalypse ist also als absolute Metapher interpretierbar, weil sie die menschliche Sorge vor Bedeutungslosigkeit und Sinnverlassenheit der Welt anzeigt, wie es die absoluten Metaphern vom »unermesslichen Weltall«,<sup>38</sup> dem »stürmischen Meer« und der »Seefahrt«<sup>39</sup> ebenfalls tun.

### 2.3 Von Lebenszeit und Weltzeit

Die Erwartung der Apokalypse ist nach Blumenberg die Lösung für das Problem des Auseinanderfallens von Lebenszeit und Weltzeit. »Blumenbergs Figur zur Bestimmung und Beschreibung von Apokalyptik ist die Relation zur Zeit in der Zeit, genauer zur Weltzeit in der Lebenszeit«,<sup>40</sup> weil die Menschheit mit dem zeitlichen Bewusstsein gestraft ist, dass das individuelle Leben endlich ist. Oder mit Thomas Noetzel gesprochen: »Die Apokalypse begleitet den Menschen, seitdem er sich darüber Gedanken machen kann, dass er ein sterbliches Tier ist.«<sup>41</sup> Es gibt in dieser binären Wahrnehmung von Zeitlichkeit eine jeweils individuelle Lebenszeit und eine Zeit der gesamten Welt beziehungsweise der Umwelt. Diese Einsicht wäre nicht weiter problematisch, würden sich menschliche Erwartungen auf die endliche Lebensspanne reduzieren. Aber Erwartungen und Hoffnungen auf eine längere Lebenszeit oder Unsterblichkeit erzeugen Leiderfahrungen, weil Wunsch und Wirklichkeit auseinanderfallen. Die Erkenntnis, dass die eigene Zeit (zu) kurz ist, ist alt, bedeutet aber immer schon, dass die Möglichkeiten der Realisierung der eigenen Wünsche limitiert bleiben: »Immer weniger Zeit für immer mehr Möglichkeiten und Wünsche.«<sup>42</sup> Zeitliche Unendlichkeit und damit unendliche Möglichkeiten können zwar gedacht, aber nicht realisiert werden. Konkret entsteht das Problem nach Blumenberg dadurch, dass die Welt fortbesteht, wenn der Einzelne stirbt – nach Blumenberg die »bitterste aller Entdeckungen, die empörendste Zumutung der Welt an das Leben [...]«. <sup>43</sup>

38 Vgl. Blumenberg 2021 [1980].

39 Vgl. Blumenberg 1979.

40 Stoellger 1999, S. 256.

41 Noetzel 2021.

42 Blumenberg 2020 [1986], S. 73.

43 Ebd., S. 76.

Diese Friktion wird mit dem wissenschaftlichen Wissen um die kosmische Weltzeit sogar noch größer. Es geht um den Antagonismus, dass die individuelle Lebenszeit in Relation zur Weltzeit, das heißt der Zeit vom *Urknall* bis zum möglichen Ende des Universums (Entropie, Wärmetod etc.), erheblich kürzer ist, als auch in religiösen Kontexten oftmals gedacht. Selbst unsere Spezies und unser Planet sind vor dem Hintergrund der Weltzeit als kosmischer Zeit ein Nichts, ein flüchtiges Ereignis. Blumenberg verwendet zur Beschreibung des Konflikts zwischen Weltzeit und Lebenszeit immer wieder die Metapher der Schere. Der Punkt, an dem die Schraube die beiden Blätter der Schere zusammenhält, kann demnach als *Urknall* oder auch als göttliche Schöpfung gedeutet werden, und die Messerblätter stehen für Lebenszeit und Weltzeit. Wenn sich die Schere öffnet – zum Beispiel durch neues Wissen über die Weltzeit, bewegen sich die beiden Messerblätter auseinander, das heißt der Abstand zwischen individueller Lebenszeit und der Zeit der Welt vergrößert sich. Die Konvergenz von Lebenszeit und Weltzeit ist wiederum das Aufeinandertreffen der beiden Enden der Schere. Die Konvergenzerwartung ist die Hoffnung oder der aktive Versuch, die Schere wieder zu schließen.<sup>44</sup> Eine Form der Konvergenzerwartung von Lebenszeit und Weltzeit ist die Vorstellung des Endes in der Apokalyptik.<sup>45</sup> Anders formuliert: *Apokalypsen jeder Art* sind Möglichkeiten, die Schere zu schließen, und damit eine Bewältigungsstrategie.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Metaphern dienen als Coping-Strategien. Coping bedeutet schlicht Bewältigung und lässt sich wie folgt definieren: »Coping [engl. cope handeln, kämpfen mit], Bewältigungsverhalten, beschreibt jede Form der Auseinandersetzung bzw. des Umgangs mit psych. und physisch als belastend empfundenen Situationen (Belastung, psychische) oder erwarteten Ereignissen, welche die Ressourcen einer Person berühren oder übersteigen.«<sup>46</sup> Übertragen auf die Differenzierung der Zeit in Weltzeit und Lebenszeit bedeutet dies: Die zeitliche Bedingtheit des Lebens wird zu einem Konflikt, welcher mit der Metapher Apokalypse bewältigt oder zumindest vorübergehend beruhigt wird. Im Folgenden werden wir – im Anschluss an und über Blumenberg hinaus – drei Bewältigungsdimensionen der Apokalyptik analysieren: (1) Bewältigung von *Angst* mittels apokalyptischer Hoffnung; (2) Bewältigung von *Kränkung*serfahrung mittels apoka-

44 Vgl. Stoellger 1999, S. 248.

45 »Die Frage nach dem Ende bezieht sich zweitens und spezifischer auch auf die Frage nach dem Ganzen der Geschichte, denn nach Blumenberg hat gerade die Unvorstellbarkeit des Endes in den Eschatologien die verschiedensten Versuche seiner Bewältigung hervorgebracht.« Weidner 2014, S. 57.

46 Faltermaier, Lessing 2021.

lyptischer Untergangserwartung; (3) Bewältigung durch das Aufhalten apokalyptischer Untergänge mittels *Prävention*.

### 3. Bewältigungsdimensionen von Apokalyptik

#### 3.1 *Bewältigung von Angst*

Blumenberg schreibt über die Vorstellungen von Weltuntergängen, dass diese »zumeist Metaphern für zerebrale und emotionale Katastrophen«<sup>47</sup> seien. Wie alle Metaphern hat auch die der Apokalypse eine ganz basale performative Funktion. Sie erlaubt und ermöglicht es nämlich, »zerebrale und emotionale Katastrophen« oder, einfacher ausgedrückt, Leiderfahrungen und Ängste in das Medium der Sprache zu übersetzen. Leid und Angst werden auf einen Begriff beziehungsweise eine Metapher gebracht, und unsere Sprachlosigkeit angesichts des Schreckens wird überwunden. Die Metaphorik hat somit in der Performanz bereits eine Bewältigungsfunktion.

Angst ist unter anderem eine Reaktion auf eine unbekannte und unsichere Zukunft. »Die Angst ist auf den unbesetzten Horizont der Möglichkeiten dessen, was herankommen mag, bezogen. Nur deshalb kann sie, in maximierter Größe, als ›Lebensangst‹ auftreten.«<sup>48</sup> Vor dem Hintergrund der Schere von Lebens- und Weltzeit ist die Angst eine Reaktion auf die Entdeckung der eigenen Endlichkeit, des Vergehens in Alter, Krankheit und Tod.<sup>49</sup> Die Vorstellung der Apokalypse schafft erstens Sicherheit über die zuvor unendlichen Möglichkeiten der Zukunft, und zweitens löst sie den Konflikt zwischen Lebens- und Weltzeit. »Apokalyptik ist diejenige Deutung unseres Daseins, die den Anspruch erhebt, apokalyptische Ängste zu beheben.«<sup>50</sup> Das klingt zunächst tautologisch, aber aus der Einsicht in die Möglichkeit des Nicht-Seins wird die Gewissheit der Sterblichkeit, und in der Apokalyptik wird diese gesteigert zur kollektiven Gewissheit des Endes der Welt. Die üblicherweise versprochene Erlösung hat in der Metaphorik der Apokalyptik eine komplementäre Funktion, weil sie dem Menschen die apokalyptischen Ängste auch wieder nimmt. Apokalyptische Erzählungen und Bilder zielen somit darauf, existenzielle Bedrohungen anzuzeigen und gleichzeitig Gewissheit und Trost zu geben, das heißt Sorgen und Angst zu nehmen und

47 Blumenberg 1998, S. 102 f. Hier am Beispiel von Artur Schnitzer.

48 Blumenberg 2021 [1979], S. 12. Zu Angstbewältigung bei Blumenberg vgl. auch Zill 2011, S. 265 ff.

49 Siehe zur apokalyptischen Angst insbesondere mit Fokus auf Tillich und Heidegger: Körtner 1988, S. 138 ff. Aus theologischer Perspektive hier auch Tillich 1953.

50 Körtner 1988, S. 138. Etwas tautologisch hier, und es wird mit Blick auf nicht kupierte Apokalypsen formuliert, die noch die Unsterblichkeit im Paradies versprechen.

Leiderfahrungen, also die sogenannten »zerebralen und emotionalen Katastrophen«, zu legitimieren: »Der Mensch ist ein trostbedürftiges Wesen.«<sup>51</sup>

Diese Funktion lässt sich exemplarisch im biblischen Buch Daniel erkennen. Es erzählt von den apokalyptischen Visionen des Traumdeuters und Sehers Daniel während des babylonischen Exils (597–539 vor Christus). In dieser für Israel traumatischen Zeit nach der Eroberung Jerusalems durch die Neubabylonier war die Identität des Glaubens an den einen Gott JHWH<sup>52</sup> existentiell bedroht. Daniel aber besaß nicht nur traumdeuterische Fähigkeiten sowie Kompetenzen als apokalyptischer Seher, er war zudem unbeirrbar und treu in seinem Glauben an JHWH. Im Verlauf des Textes werden verschiedene Zukünfte skizziert. Insbesondere Daniels Visionen von Tier-Bildern kündigen die Abfolge von antiken Weltreichen und deren jeweiligen Untergang an. Auf den Untergang des letzten Reichs folgt aber nicht Nichts, sondern es werden der Beginn der Endzeit in einem von Gott geschaffenen jüdisch-irdischen Reich sowie die Auferstehung der Gerechten geschildert. Der nahe Untergang ist also nicht das Ende für die auserwählte Gruppe. Allein die Feinde werden für ihre Taten bestraft, die Gläubigen hingegen für ihre Treue in einer neuen Zeit belohnt, so die Verheißung des Textes.

Verfasst wurde das Buch Daniel allerdings erst einige Jahrhunderte nach dieser Zeit, vermutlich im zweiten Jahrhundert vor Christus während der Herrschaft des seleukidischen Königs Antiochos IV. (167–164 vor Christus).<sup>53</sup> Das Buch Daniel wird retrospektiv konzipiert und im Sinne eines Authentizitätsversprechens rückdatiert. Die beiden historischen Schauplätze und die zugehörigen Narrative weisen nun nicht zufällig Parallelen auf. Die religionspolitischen Maßnahmen durch Antiochos IV. stellten Israel vor ähnliche krisenhafte Herausforderungen wie die Zeit des babylonischen Exils, da sie die Tragfähigkeit religiöser Sinnstiftungen in Geschichte und Gegenwart erneut erschütterten. Die damit verbundenen Ängste und Unsicherheiten lassen sich als »zerebrale und emotionale Katastrophen« deuten. Deren Bearbeitung erfolgt durch die apokalyptische Verheißung der Visionen Daniels, da diese von religiösen Widersprüchen entlastet und neuen Trost gibt. Gleichzeitig artikuliert das Buch Daniel eine massive Gegenwartskritik an den Bündnisentscheidungen Israels.<sup>54</sup>

51 Blumenberg 1987, S. 153.

52 Das sogenannte unvokalisierte Tetragramm JHWH ist in der hebräischen Bibel der Gottesname, der gleichwohl nie ausgesprochen, sondern stets als Adonaj gelesen wird.

53 Vgl. Helms 2018.

54 »Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht jedoch durchgängig das Bekenntnis zur machtvollen Überlegenheit des Gottes Israels über jede Form menschlicher oder vermeintlich göttlicher Mächte. Deren Hoheitsanspruch wird als Selbstüberschätzung und größtenwahnsinnige Hybris

Der Clou der apokalyptischen Erzählung ist somit, dass die Angst derer, die vertrauen, adressiert werden soll. Dies ist ihre Bewältigungsfunktion auf der Mikro-Ebene des einzelnen Menschen und dessen »zerebraler und emotionaler Katastrophen«<sup>55</sup> sowie auf der Makroebene von religiösen Gruppen und politischem Gemeinwesen. Erst die Konstruktion von Fiktionen erlaubt die Handlungskoordination und -steuerung größerer menschlicher Gruppen. Handlungskoordination und Kooperationsfähigkeit mittels geteilter Fiktionen sind eine evolutionäre Errungenschaft des Menschen, und insbesondere religiöse Apokalypsen haben hier ihre Erfolgsgeschichte: »Ganze Völkerschaften sind durch die Worte eines einzigen Predigers in Bewegung gesetzt worden, wenn er nur zu beschwören vermochte, die gerade Lebenden würden noch erleben, was überhaupt zu erleben sei.«<sup>56</sup> Dass es sich bei dieser Erfolgsgeschichte um eine ambivalente Historie mit vielen Abgründen handelt, ist evident, der Verweis auf Pogrome an Juden, Hexenverfolgungen und gewaltsamen apokalyptischen Eifer gegen andere Minderheiten genügt hier als Beleg. Die Kraft des apokalyptischen Mythos zeigt sich zudem in der Instrumentalisierung individueller und kollektiver Ängste durch politische Ideologien wie den Nationalsozialismus und den Sowjet-Kommunismus, welche sich unter anderem durch Heilsversprechen nach dem Untergang der alten Welt und apokalyptische Rhetorik legitimierten.<sup>57</sup>

In Krisensituationen Zukunftsängste zu adressieren und zu bewältigen ist wesentliches Anliegen apokalyptischer Narrative. Das Unbekannte und Ungewisse, das existentiell Bedrohliche der Zukunft wird durch die apokalyptische Deutung in die Gewissheit verwandelt, dass sich die Schere zwischen Lebens- und Weltzeit schließen wird. Bewältigung erfolgt durch das Heilsversprechen nach dem Untergang. Die Erwartung changiert zwar zwischen Untergang und Erlösung, zwischen Defizienz und Fülle,<sup>58</sup> aber am Ende obsiegt die positive Erwartung; damit werden gegenwärtige Leidenerfahrungen legitimiert. Die Funktion dieser Formen von Apokalyptik in religiösen Kontexten ist es, Menschen, das heißt zumeist einer auserwählten

entlarvt. Der Gott Israels ist – entgegen dem äußeren Anschein – der geschichtsmächtige Gott, der sein Gott-Sein auch und gerade in der Situation des Exils machtvoll erweist.« Ebd.

55 Blumenberg 1998, S. 102 f.

56 Stoellger 1999, S. 263.

57 Der Nationalsozialismus (mit der Selbsteutung als 1.000-jähriges Reich oder auch Drittes Reich) ebenso wie der Sowjet-Kommunismus lassen sich als apokalyptische Bewegungen interpretieren. Zur religiösen und apokalyptischen Aufladung politischer Bewegungen und der sinnstiftenden Funktion von Mythen zur massenhaften Handlungskoordination und Legitimation extremer Gewalt siehe Grey 2008. Vgl. auch Vondung 2018, S. 16 f. Zur politischen Dimension von religiösen Bewegungen siehe wiederum Noetzel 2014.

58 Siehe Vondung 1988, S. 65–67.

Gruppe, zu versichern, dass (ihr) Gott nicht gleichgültig und teilnahmslos ist. Auch der Absolutismus der Wirklichkeit erscheint in diesen Deutungen nicht als sinnlos, sondern das Schlechte der Gegenwart wird durch künftiges Heil gerechtfertigt. Die Erwartung der Apokalypse hat somit eine Theodizee-Funktion; sie rechtfertigt die Welt und ihre Bedeutung, trotz der Erfahrung von Leid. Mit Ernst Käsemann könnte man somit die Apokalypstik als »Mutter der Theologie« apostrophieren.<sup>59</sup>

### 3.2 *Bewältigung narzisstischer Kränkung*

Solch eine angstbewältigende Funktion von Apokalypstik lässt sich kupierten Apokalypsen nicht zuschreiben, weil hier Untergangserzählungen ohne Heilsperspektive anders auf menschliche Ängste rekurren. Kupierte Apokalypsen liefern den Menschen der Angst geradezu aus: Der Absolutismus der Wirklichkeit wird nicht durch eine Erzählung in eine Stätte der behaglichen Vertrautheit verwandelt, die Zukunft erscheint in solchen Perspektivierungen als die schlechteste aller möglichen Welten. Kupierte Apokalypsen verschärfen Bedrohungsszenarien und lassen die Einzelnen in der »zerebralen und emotionalen Katastrophe« zurück. Es stellt sich somit die Frage, wie kupierte Apokalypsen dennoch als Bewältigungsstrategie zu fassen sind und ob diese Form von Apokalypstik mit Blumenbergs Philosophie überhaupt aufgeklärt werden kann.

Blumenberg selbst behandelt den Fall von kupierten Apokalypsen nicht unter dieser Begrifflichkeit. Doch schreibt er über unterschiedliche Untergangsvorstellungen, bei denen – und dies ist nun entscheidend – die Kompensation der Angst durch Heilserwartung in den Hintergrund tritt:

»Die in unserer Tradition überwiegend wohlwollende Beschreibung der urchristlichen Naherwartung des Weltendes hat über dem Moment des jeden Untergang kompensierenden Heils, also über der zentral theologischen Verheißung, die schlicht menschliche Attraktivität übersehen, die in der Befriedigung des kaum genuin biblischen Wunsches besteht, bei eigener Hinfälligkeit und Endlichkeit solle gefälligst auch alles andere hinfällig und endlich sein – abstrakter ausgedrückt: Lebenszeit und Weltzeit sollten koinzidieren. [...] Es geht um das Nichtertragenmüssen der Gleichgültigkeit der Welt in ihrem Vorbestand und Fortbestand als der Sinnverweigerung.«<sup>60</sup>

Angst ist nicht die einzige Empfindung, die bewältigt werden muss. In bestimmten Fällen, so Blumenberg, kann der Mangel an eigener Zeit in der Zeit so schwer erträglich sein, dass die Verwehrung von Unsterblichkeit, Bedeutung und Rücksichtnahme der Wirklichkeit als Kränkung empfunden wird. Angesprochen wird hier auch die abgründige menschliche Eigenschaft

59 Vgl. Käsemann 1980.

60 Blumenberg 2020 [1986], S. 79.

von Neid und Missgunst. Ängste und Enttäuschung schlagen demnach um in ein einziges Ärgernis, dass den Anderen, also der Nachwelt, etwas vergönnt sein könnte, was einem selbst verwehrt bleibt.<sup>61</sup> Das Beleidigt-Sein ist Ausdruck einer kognitiven Dissonanz. Blumenberg skizziert verschiedene Strategien, um mit dieser umzugehen.<sup>62</sup> Die Erwartung des baldigen Untergangs, das Erhoffen oder gar aktive Betreiben dieses Untergangs sind eine solche Strategie. Denn darin findet sich der abgründige Trost, dass mit dem Selbst wenigstens auch alle Anderen und alles Andere untergeht. Die Sorge um die eigene Irrelevanz wird so kuriert. Der Untergang wird somit vom Problem zur Lösung, weil der Untergang der Welt alle betrifft und damit kein einsamer Tod ist. Vielmehr besiegelt seine Endgültigkeit in bestimmten Varianten sogar die Dauer der kosmischen Weltzeit. Betrifft der Untergang (Klimakatastrophe, atomare Zerstörung, Kometeneinschlag etc.) *nur* die natürlich planetare Umwelt und damit die menschliche Spezies, muss dennoch nicht ertragen werden, dass die Anderen fortbestehen.

Der *Homo Sapiens* muss sich damit abfinden, dass er seine eigene Unsterblichkeit erhoffen kann, aber – trotz aller transhumanistischen Fantasien – diesseitig nicht realisieren kann.<sup>63</sup> Wir werden alle sterben, und gemessen an der Weltzeit ist unsere persönliche Lebenszeit erschreckend kurz. In diesem Zusammenhang scheint die Überwindung beziehungsweise Bannung der Angst vor akuter Bedrohung des Lebens gar nicht mehr so entscheidend, weil diese ohnehin so nichtig ist, gemessen am großen Ganzen der Weltzeit:

»Daß dies noch nicht die Monstrosität einer Umkehrung von Rücksichtslosigkeit ist, zeigt sich erst in den Verzerrungen, die das Ärgernis an der Divergenz von Lebenszeit und Weltzeit gefunden hat, nämlich dort, wo die psychische Disposition nicht nur im Einwilligen und Warten, im Erleben von Beschleunigung und im Sich-Freihalten von der Welt besteht, sondern im Betreiben des Untergangs.«<sup>64</sup>

Blumenberg schreibt diese Zeilen mit Blick auf den Untergang des NS-Regimes und die Person Adolf Hitler. Hier zeigt sich ein »absoluter Narzißmus«, welcher in der »gewaltsame[n] Reduktion der Weltzeit auf die Lebenszeit«<sup>65</sup> gipfelt. Hitler sah mit dem – doch sehr späten – Wissen um den verlorenen Krieg keine Zukunft mehr für sich selbst und wünschte der

61 Vgl. ebd., S. 78.

62 Siehe zum Überblick über die Strategien insbesondere Wetz 2020. So gibt es noch andere, weniger drastische Coping-Strategien, mit dieser Kränkung umzugehen. Vgl. Blumenberg 2020 [1986], S. 87 ff.; und insbesondere zur »Kunst der Resignation« Blumenberg 1989, S. 791.

63 Siehe zur ideengeschichtlichen Tradition des aufklärerischen bis transhumanistischen Versprechens auf Unsterblichkeit unter anderem Caritat 1796, S. 275–325; sowie Sorgner 2019.

64 Blumenberg 2020 [1986], S. 79.

65 Ebd., S. 80.

ganzen Welt den Untergang. Überliefert ist Hitlers Diktum: »Wir können untergehen, aber wir werden eine Welt mitnehmen.«<sup>66</sup> Das aktive Betreiben des Untergangs versucht eine Schließung der zeitlichen Schere; die Bewältigung der persönlichen Kränkung in einem Ende im Schrecken. Dies ist sicherlich eine extreme Form einer narzisstischen Kränkung, welche das Handeln und Empfinden einzelner pathologischer Personen erklären kann: »Die Divergenz von Lebenszeit und Weltzeit ist daher unwiderruflich und eine Hoffnung auf eine finale Konvergenz im Grenzwert ein Wahn.«<sup>67</sup>

Die Erklärungskraft der *Kränkungsthese* findet ihre Grenzen bei nicht-pathologischen Fällen: Apokalyptische Warnungen vor Klimakatastrophen und Atomwaffen werden in den meisten Fällen nicht artikuliert, weil einzelne Menschen oder Gruppen gekränkt sind und insgeheim auf den Untergang der Spezies oder der Welt hoffen. Das Gegenteil scheint der Fall, denn der prophezeite Untergang soll gerade aufgehalten werden. Prinzipiell lässt sich die moderne Apokalypse ohne Erlösung mit Blumenbergs-These eines »Urkonflikts« des Nicht-Ertragen-Müssens der Gleichgültigkeit der Welt als etwas erklären, wonach Einzelne es schlicht nicht aushalten, »von der Welt bleibe etwas vorenthalten, was denen zufallen würde, die eine Zeit jenseits der eigenen nutzen können«.<sup>68</sup> Isoliert ist die Kränkungsthese mithin eine Verkürzung auf individuelle psychische Dispositionen und vermag nicht alle sozialen und politischen Bewältigungsfunktionen der kupierten Apokalypitk zu erklären.

### 3.3 *Bewältigung durch Aufhalten – self-defeating prophecy*

Kupierte Apokalypitk hat, so argumentieren wir im Folgenden, eine kontrollierende Funktion von Zukunftserwartungen, weil Unsicherheit bewältigt wird. Die Erwartung des Untergangs kann vor diesem Hintergrund eine Entlastung bedeuten, denn es ist in gewisser Weise besser, vom Untergang zu wissen, als nichts über die Zukunft zu wissen.<sup>69</sup> Ferner erlaubt das Ausmalen von Untergangsszenarien, mögliche Wege zu suchen, wie diese Szenarien doch noch abgewendet werden könnten. Statt also defätistisch und apathisch vor der Vorhersage zu verharren, kann kupierte Apokalypitk im Diskurs eine eigene Dynamik und präventive Funktion entfalten. Kupierte Apokalypitk wirkt dann als *self-defeating prophecy*. Wenn sie die Angst

66 Ebd., S. 84.

67 Stoellger 1999, S. 264. Blumenberg selbst beschreibt eine solchermaßen entgrenzte Kränkung als »Grenzfall der Paranoia«; Blumenberg 2020 [1986], S. 80.

68 Blumenberg 2020 [1986], S. 72.

69 »Die Erkenntnis des Umstandes, dass eine einmal formulierte Prognose als Prophetie wirkt, könnte zur besseren Kontrolle des Nicht-Wissens führen – und somit zur genaueren Reflexion darüber, wie wirksam oder wirkungslos unsere Vorbereitungen für die Zukunft sind.« Esposito 2013, S. 327.

zwar nicht bannt, so hat die kupierte Apokalyptik doch eine Bewältigungsfunktion, die wir mit Blumenberg in der Prävention [und Ästhetik] finden.<sup>70</sup>

In der Auseinandersetzung mit Arnold Gehlens These, wonach Begriffe durch die Reduktion von Komplexität Entlastung stiften und der Selbsterhaltung dienen, ergänzt Blumenberg, dass damit unmittelbar auch die Möglichkeit zum Aufbau neuer Komplexität im Sinne »des Mehr-Wahrnehmen-Könnens«<sup>71</sup> gegeben ist. Blumenberg dehnt diese Einschätzung auf die besonderen Fälle von Metaphern und Mythen aus, denn auch diese erlauben ein »Mehr-Wahrnehmen-zu-Können«. Konkret geht es um die »Vorwegnahme des Möglichen«. Sie besitzen eine präventive Funktion; sie gestatten gegenwärtige »Wahlhandlungen«, um Einfluss auf mögliche Zukünfte zu nehmen. Bereits das Sprechen über die Zukunft verändert diese, weil gegenwärtige Kommunikation mögliche Zukünfte wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher werden lässt. Durch Verzicht (zum Beispiel Vorratshaltung, Sparsamkeit) oder rituelle Praxen (zum Beispiel Regentanz, Gebete) versucht der Mensch einen Handel mit der Zukunft zu schließen: Bestimmtes Tun in der Gegenwart soll ein bestimmtes Ergehen in der Zukunft bewirken – oder zumindest wahrscheinlicher machen. Der Tun-Ergehen-Zusammenhang, der in der jüdischen Überlieferung als ein wenig plausibles Phänomen problematisiert wurde (zum Beispiel im Hiob-Buch), wird in unserer Zeit re-aktualisiert: Entscheidend ist hierbei, dass Metaphern und Mythen auf diese Weise funktionieren können. Die kommunikative Verarbeitung von Zukunftsvorstellungen wirkt präventiv in der Gegenwart. Evolutionär war die Prävention ein Vorteil und eine Errungenschaft, »das Mögliche vorweg verarbeiten«<sup>72</sup> zu können. Mit der Prävention durch apokalyptische Erzählungen verändert sich der Fokus: Nicht Erlösung von der Angst oder

70 Zur Ästhetik schreibt Blumenberg (2007, S. 26 f.): »denn die Prävention schafft zugleich die Freiheit, das, was sie zugunsten der Vorwegnahme des Möglichen wahrnimmt, auch als Angebot von Wahlhandlungen zu nehmen, die auf den Genuß tendieren.« Quasi eine Umnutzung des Mythos durch ästhetischen Genuss: »Als Paradefall erscheint mir der Mythos: seiner Funktion nach gehört er ursprünglich ganz in den Zweckzusammenhang der Befreiung von Furcht; am Ende ist er aber zugleich ein unerschöpfliches Reservoir für die Grundfiguren dessen, was schon in überständigen Ritualen und deren ästhetischem Reiz, in der Dichtung, in der Tragödie nur noch genossen werden kann.« Blumenberg 2007, S. 27. Die Apokalypse hat bis in die Gegenwart einen besonderen ästhetischen Reiz, welcher sich insbesondere in der Popkultur und Kulturindustrie Hollywoods beobachten lässt. Ob im Film, in der Literatur, der Musik oder in Computerspielen: Angstlust an apokalyptischen Vorstellungen des Untergangs und Ästhetisierung dieses Schreckens sind ausgesprochen gegenwärtig. Dominiert werden diese Szenarien nicht durch Darstellung des himmlischen Jerusalems, sondern von Untergängen aller Art: Pandemien (Outbreak, 12 Monkeys), Zombies (The Walking Dead, Resident Evil), Außerirdische (Independence Day), Asteroiden (Armageddon), Flutkatastrophen (Waterworld), Klimawandel (The Day after Tomorrow), Killerroboter (Terminator). Vgl. zur Apokalypse im Film und zu den verschiedenen Subgenres insbesondere Mitchell 2001.

71 Blumenberg 2007, S. 26 f.

72 Ebd., S. 26.

Bewältigung von Kränkungen stehen im Zentrum, sondern Erkenntnis der Bedrohung und in der Folge Abwendung.

Am apokalyptischen Diskurs über den Klimawandel beziehungsweise die Klimakatastrophe lässt sich die präventiv-politische Funktion exemplarisch illustrieren: Menschliches Leben bleibt, trotz aller modernen Zugewinne an Sicherheit, ein riskantes Unterfangen.<sup>73</sup> Die rationale Technik erzeugt im Anthropozän durch den Ausstoß an Kohlendioxid in die Atmosphäre unintendierte Nebenfolgen.<sup>74</sup> Empirische Wissenschaft erlaubt es, dies zu erkennen und bestimmte Wahrscheinlichkeiten für künftige Entwicklungen zu berechnen. Beobachtung und Berechnung ersetzen in diesen Prognosen die Begründung durch göttliches Offenbarungswissen.<sup>75</sup> Eine Abwendung des Risikos durch neue und bessere Techniken erfolgt – aus einer ganzen Reihe von Gründen, die in den Limitierungen der funktionalen Differenzierung der modernen Gesellschaft liegen – nicht in der Geschwindigkeit, die geboten erscheint. Auch Verzicht erfolgt nicht in dem Maße, wie es bestimmte Klimamodelle ratsam erscheinen lassen. Verhaltensänderungen im Sinne von Verzicht sind sicherlich auch deshalb schwierig, weil Sein und Sollen der individuellen Lebenspraxen auseinanderfallen und die damit verbundene kognitive Dissonanz nur schwierig aufgehoben werden kann; so ist der Klimawandel nicht zuletzt auch eine psychologische Krise. Die Warnung vor der *Klima-Apokalypse* hat vor dem skizzierten Hintergrund eine präventive Funktion und versucht eine bestimmte zeitliche Schließung der Weltzeit in der Lebenszeit gerade zu verhindern, um menschliches Leben und dessen Umwelt vor einem selbsterschaffenen Risiko zu bewahren. Prävention als apokalyptische Bewältigungsstrategie zielt mittelbar darauf, die zeitliche Schere offen zu halten, das heißt die Konvergenz aufzuhalten. Dies geschieht aber nicht nur, um die individuelle Lebenszeit zu verlängern,

73 Sicherheit kann es in einem vollkommenen Sinne ohnehin nicht geben, weil jeder aktive Umweltkontakt immer mit Risiken verbunden ist und, umgekehrt, passives Abwarten ebenfalls eine potenzielle Gefahr birgt; vgl. Luhmann 1991. Siehe zu einer systemtheoretischen Analyse moderner Apokalypsen insbesondere Claudia Gerhards (1999, S. 15–25), welche überzeugend moderne Endzeitdeutungen und Semantiken als Reaktion auf drei sozialstrukturelle Merkmale der modernen Gesellschaft (Systemdifferenzierung, Rationalisierung und Technisierung) deutet.

74 Vgl. zur aktuellen Diskussion des Anthropozän in den Sozialwissenschaften Schroer 2022, S. 13 ff.

75 Vgl. zu den Begründungsfiguren und strukturellen Unterschieden antiker und moderner Apokalypsen Keller 2013, S. 253–274, 261 f. Aber auch jede Prognose wird im Moment ihrer Aussprache zur Prophetie, weil sie die Koinzidenzen ihrer selbst nun nicht mehr kontrollieren, modellieren und berechnen kann. Dies gilt auch für moderne kupierte Apokalyptik mit Rekurs auf Berechnungen möglicher Zukünfte (Klimamodelle, Spieltheorie der Abwurfwahrscheinlichkeit von Atombomben unter bestimmten Prämissen usw.). Solchermaßen artikuliert Vorhersagen changieren in einer Zone der Ununterscheidbarkeit von Prophetie und Prognostik beziehungsweise Prophezeiung und Prognose. Siehe hierzu Weidner, Willer 2013, S. 9; sowie Esposito 2013, S. 327.

sondern ist ebenso mit dem Ziel verbunden, die kollektiven Lebenschancen eines Gemeinwesens sowie potenzieller Nachkommen, quasi die Gesellschaftszeit, zu steigern. Zu beobachten ist hier eine mehrschichtige Verkehrung des Umgangs mit dem Auseinanderfallen von Lebens- und Weltzeit.

Anders als die Aufforderung zum Vertrauen in die Naherwartung innerhalb der jüdischen und daran anschließend frühchristlichen Überlieferung vertraut die kupierte Apokalyptik nicht auf einen transzendenten Ratschluss oder wartet passiv auf Künftiges, sondern versucht aktiv in den Prozess einzugreifen. Somit eröffnet die Prävention durch diese Metaphorik eine neue Perspektive auf die Bewältigung von Angst: Metaphern können Ängste deuten und sie so in Furcht verwandeln.<sup>76</sup> Mit dieser Unterscheidung bezieht sich Blumenberg implizit auf Søren Kierkegaard.<sup>77</sup> Die Angst ist eine Reaktion auf eine unbestimmte Gefahr, während Furcht einen Objektbezug hat, das heißt auf etwas Bestimmtes verweist. Furcht ermöglicht es daher, den bestimmten Bedrohungen mittels »präventiven Verhaltens«, das heißt »Handlungen auf Entfernung«<sup>78</sup> – sowohl räumliche wie zeitliche Entfernung –, entgegenzuwirken: »Es geht dabei um die Umwandlung von Angst in Furcht, also von einem unspezifischen Ohnmachtsgefühl angesichts der Vielzahl von Bedrohungen, die oft auch nicht versteh- und erklärbar sind, in eine durchschaubare Macht, der das Übel zugeschrieben und die so auch ein Stück weit gebannt werden kann.«<sup>79</sup> Diese Differenz von Furcht und Angst betrifft nicht nur die Individualpsychologie, sondern ebenso Kollektive. Die Aufgabe der Politik besteht derweil darin, kollektive Angst in Furcht zu verwandeln, damit Entscheidungen und Handlungen auf konkrete Bedrohungen bezogen und Probleme bearbeitbar werden.

Die Funktion kupierter Apokalypsen ist es also, Ängste in Bilder und Narrative zu übersetzen, den Schrecken quasi an die Wand zu malen, mit dem Ziel, ihn nicht wirklich werden zu lassen und ihn präventiv abzuwenden. Es ist ein Handel mit der Zukunft, gegenwärtige Praxen der technischen Anpassung und des Verzichts sollen die Möglichkeiten in der Zukunft erhalten. Andererseits muss mit Blick auf die kupierte Apokalypse konstatiert

76 »Es entsteht die Bereitschaft zu einer auf den gesamten Horizont bezogenen vorführenden Erwartungshaltung. Sie eben hat ihren funktionalen Wert in der Unabhängigkeit von bestimmten oder schon bestimmbareren Drohungsfaktoren.« [...] Weiter heißt es, »daß Angst immer wieder zur Furcht rationalisiert werden muß, sowohl in der Geschichte der Menschheit wie in der des Einzelnen. Das geschieht primär nicht durch Erfahrung und Erkenntnis, sondern durch Kunstgriffe, wie den Suppositionen des Vertrauten für das Unvertraute, der Erklärungen für das Unerklärliche, der Benennungen für das Unnennbare. Es wird eine Sache vorgeschoben, um das Ungegenwärtige zum Gegenstand der abwehrenden, beschwörenden, erweichenden oder depotenzierenden Handlung zu machen.« Blumenberg 2021 [1979], S. 11.

77 Vgl. Kierkegaard 1991.

78 Blumenberg 2007, S. 13.

79 Zill 2011, S. 265.

werden, dass die Angst dadurch nicht völlig gebannt wird. Die in Furcht übersetzte Angst ist vielmehr durchaus funktional, um bestimmte Zukünfte aufzuhalten. Stärker noch, die Prävention funktioniert gerade dort, wo man sich fürchtet. Erst die in Furcht übersetzte Angst vor dem Untergang erlaubt gegenwärtig Handlungen, die sonst nicht erfolgen würden. Die völlige Bannung der Angst oder gar Trost durch apokalyptische Erzählung sind hier mithin sogar dysfunktional. Die Beschwörung einer Entscheidungssituation mittels Untergangängsten ist das Ziel.<sup>80</sup>

Hinzu kommt, dass die Aufmerksamkeitsökonomie moderner Massenmedien eine gewisse Dramatik verlangt, damit Warnungen überhaupt zur Kenntnis genommen werden. Umgekehrt sind die reine Panik, als *Modus Operandi*, im Sinne einer Steigerung der Angst, und der Wunsch »Ich will, dass ihr in Panik geratet!«<sup>81</sup> für demokratische Systeme problematisch, wenn dies zu totalitärem Aktionismus führt, der in Unkenntnis der Funktionsweise der funktional-differenzierten Gesellschaft Lösungen präferiert, ohne deren Folgeprobleme zu reflektieren.<sup>82</sup> Aufgeworfen sind dann normative Probleme, denn apokalyptische Diskurse neigen dazu, gegen die Anderen, die ihr Sein nicht nach dem postulierten Sollen (der Apokalyptiker) ausrichten, autoritär und totalitär zu werden. Die Geschichte des Totalitarismus zeigt, wie politische Ziele fragwürdige Mittel legitimieren und damit Zwang und Repression zum Mittel der Wahl bei Abweichung werden. Apokalyptische Erzählungen erlauben die Mobilisierung von Kräften, aber wenn Angst alle Bestrebungen auf einen Aspekt totalisiert, wenn die Unterscheidung von Gut und Böse zum Extrem getrieben wird, entsteht eine politische Gefahr.<sup>83</sup>

Gleichwohl scheint vor dem Hintergrund der klimatischen Veränderungen Furcht ja durchaus sinnvoll und ist kompatibel mit der Art und Weise, wie demokratische politische Systeme operieren. Die kupierte Apokalypse dient in diesem Sinne dazu, sich diesen »Absolutismus der Wirklichkeit« bewusst zu machen und sich seinem Schrecken auszusetzen, um politische Anstrengungen zu mobilisieren. Das heißt, neben Diagnose und Prognose findet sich in apokalyptischen Deutungen ein politischer Appell, der darauf zielt, den

80 Damit folgen wir der Grundthese in Nagel und al. 2008, welche antike wie moderne Apokalypsen als Entscheidungshilfen in Krisensituationen beschreiben. Unsere Einschätzung der kupierten Apokalypse trifft sich zudem mit einer Beobachtung, die Alexander-Kenneth Nagel unter der Analysekategorie konsultative Apokalypsen verhandelt: »Der ethische Aktivismus klassischer, resultativer Apokalypsen wird erweitert durch den politischen Aktivismus konsultativer Apokalypsen, welche die Krise beschwören, um sie abzuwenden.« Nagel 2006, S. 1027.

81 Vgl. Thunberg 2019.

82 Vgl. Luhmann 2008.

83 Mit Blick auf den Nationalsozialismus und die Sowjetunion schreibt Klaus Vondung (2018, S. 17): »Wenn sich die innerweltliche Apokalypse politisch verwirklichen will, mündet sie zwangsläufig in Mord.« Vgl. Vondung 2013; siehe auch Stern 1963.

Untergang durch eine vereinte Anstrengung abzuwenden. Zeitdiagnostisch ist der Befund interessant, dass die Apokalyptik gegenwärtig vor allem in ihrer kuptierten Form auftritt. Verarbeitet wird in diesen Erzählungen die Sorge, dass wir (möglicherweise) Gott nicht nur gleichgültig sind (oder Gott sogar inexistent sei), sondern dass der Humanismus den Menschen selbst ins Zentrum der Schöpfung gesetzt hat und sich mittels moderner Technik an einer Form von Umwelt- und Naturbeherrschung versucht, deren nichtintendierte Folgen nun nicht mehr beherrschbar erscheinen (Klima, Umweltzerstörung, Atombombe, Bedrohung durch KI, Pandemien durch die Zerstörung der Umwelt usw.).

#### 4. Fazit

Jede apokalyptische Vorhersage produziert performativ in gewisser Weise die Zukunft, die sie beschreibt, durch die Beschreibung. Anders formuliert: Die imaginierte Zukunft kann durch den Glauben an die Richtigkeit der Vorhersage, als selbst erfüllende Prophezeiung, die sich infolge ihrer Aussage verwirklicht, hervorgebracht werden. Apokalyptischen Warnungen vor dem Untergang, in Form der kuptierten Apokalyptik, wohnt damit ein doppeltes Paradox inne: einerseits die Zukunft hervorbringen zu müssen, die beschrieben wird, damit die Vorhersage als richtig gelten kann. Andererseits werden apokalyptische Warnungen (atomare Zerstörung, Klimakatastrophe usw.) ausgesprochen, um sich selbst zu unterlaufen, das heißt durch präventives Handeln die Richtigkeit der eigenen Vorhersage gerade zu verhindern. Die Vorhersage des Untergangs soll präventives Handeln ermöglichen, um das Ende aufzuhalten. Da in der Zukunft nicht gehandelt werden kann, müssen kollektive Entscheidungen in der jeweiligen Gegenwart präventiv mögliche Risiken antizipieren. Entsprechend wird versucht, künftige Ereignisse durch gegenwärtige Entscheidungen zu beeinflussen oder gar zu steuern. In diesem Sinne verbindet Apokalyptik und Politik, dass sie immer auf die Zukunft gerichtet sind. Politik versucht in der jeweiligen Gegenwart zu definieren, was sein soll, weil das, was ist, nicht mehr sein sollen kann, es ist bereits. Nur die Zukunft ist offen für Veränderungen, weil jede Gegenwart bereits abgeschlossen ist und im Vergehen.

Gewendet auf kuptierte Apokalypsen im politischen Diskurs, lässt sich nun folgern, dass die Erlösung im himmlischen Jerusalem kein Thema mehr ist, aber die Erkenntnisse, die durch die Erzählungen vom Untergang gewonnen werden, sollen gleichwohl dazu dienen, von den Schrecken der Zukunft zu befreien. Auch hinter kuptierten Apokalypsen steht eine Hoffnung: nicht auf ein diesseitiges oder jenseitiges Paradies, sondern Hoffnung auf das Aufhalten der Bedrohung und Ausschalten von Risiken. Der Dreischritt antiker

Apokalyptik (jetzige Welt (1), Weltuntergang (2) und zukünftige, göttliche Welt (3)) findet in kupierten Apokalypsen auf den ersten Blick als Zwischritt (jetzige Welt (1), Weltuntergang (2)) statt. Aber der Determinismus der Abfolge erscheint auf der zweiten Beobachtungsebene als dramaturgisches Mittel, damit der Untergang abgewendet wird und es bei der jetzigen Welt (1) (in modifizierter Form, weil sie um den abgewendeten Untergang weiß) bleiben kann.

Diejenigen, die apokalyptische Szenarien von Untergängen vertreten, reflektieren nicht durchweg und vertieft den oben skizzierten Zusammenhang und die Kontingenz der eigenen Erzählungen. Aus der Praxis gesehen, ist dies bisweilen ratsam, weil andernfalls die erhoffte präventive Wirkung und Bewältigungsstrategie selbst sabotiert würde. Solche Coping-Strategien lösen aber nicht zwingend Probleme, indem sie das Problem wirklich aufheben, sondern sie bieten oft lediglich eine Möglichkeit des Umgangs. Mit Blick auf die Metaphorik der Apokalypse ist der mittel- bis langfristige Erfolg ebenso wie die Nachhaltigkeit der Problemlösung mitunter fraglich. Es bedarf sicherlich detaillierter Analyse, um im Einzelnen zu beurteilen, inwiefern bestimmte Metaphern der Apokalypse im konkreten Fall als psychologische, religiöse wie politisch funktionale oder dysfunktionale Coping-Strategien zu beurteilen sind und welche Interessen und Machtansprüche mit solchen diskursiven Strategien verbunden sind. Die hier entworfene abstrakte Interpretation der Metapher verfährt primär funktional, eine konkrete machttheoretische Analyse einzelner apokalyptischer Diskurspraxen (zum Beispiel der Neuen Rechten<sup>84</sup> oder religiöser Bewegungen) könnte demgegenüber noch stärker selbst normativ positionieren.

Für den hier untersuchten Zusammenhang bleibt festzuhalten: Da, wo apokalyptische Vorhersagen ein Korrektiv im Spektrum des politischen Diskurses darstellen, können sie eine positive Funktion haben, weil sie Ängste und damit mögliche Zukünfte thematisieren, die zum Gegenteil einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden. Aus einer theoretischen Perspektive zeigt sich jedoch, dass apokalyptische Vorhersagen konstitutiv eine Position beanspruchen, die die Gesellschaft und deren Zukunft als Ganzes zu beobachten behauptet. Aus dem Blick gerät dabei, dass es diese Position letztlich nicht gibt, dass Zukunft nicht linear ist und die eigene apokalyptische Erzählung Kommunikation und damit Handlungen verändert, was wiederum Anpassungsleistungen bedingt, die möglicherweise eine andere Zukunft als die prognostizierte hervorbringen. Weltveränderung findet immer in der Welt statt, die sich gerade verändert und in welcher unüberschaubar viel gleichzeitig passiert. Eine Perspektive auf die Gesellschaft von außen (quasi Gott

84 Siehe hierzu insbesondere Schilk 2022.

gleich) kann es für uns nicht geben, weil Gesellschaft nur aus ihr selbst adressierbar ist und während der Beschreibung weiterläuft.<sup>85</sup> Apokalyptische Metaphern und die damit verbundenen Vorhersagen sind Modellierungen bestimmter Szenarien möglicher Zukünfte, die nur so tun, als ob das nicht so wäre.

## Literatur

- Alkier, Stefan; Paulsen, Thomas. Hrsg. 2022. *Apocalypse Now? Studien zur Intertextualität und Intermedialität der Johannesapokalypse von Dante bis Darksiders*. Kleine Schriften des Fachbereichs Evangelische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Band 13. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Bei der Kellen, Ralf 2012. »Die Welt geht unter! Wer geht mit?«, in *Deutschlandfunk Kultur*. [www.deutschlandfunkkultur.de/die-welt-geht-unter-wer-geht-mit-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/die-welt-geht-unter-wer-geht-mit-100.html) (Zugriff vom 27.02.2023).
- Betz, Gregor J.; Bosančić, Saša 2020. »Einleitung«, in *Apokalyptische Zeiten. Endzeit- und Katastrophenwissen gesellschaftlicher Zukünfte*, hrsg. v. Betz, Gregor J.; Bosančić, Saša, S. 7–26. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Blumenberg, Hans 1979. *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigma einer Daseinsmetapher*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 1987. *Die Sorge geht über den Fluss*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 1988. *Legitimität der Neuzeit*. 2., erneuerte Auflage. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 1989. *Höhlenausgänge*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 1998. *Lebensthemen*. Stuttgart: Reclam.
- Blumenberg, Hans 1998 [1960]. *Paradigmen zu einer Metaphorologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2007. *Theorie der Unbegrifflichkeit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2020 [1986]. *Lebenszeit und Weltzeit*. Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2020 [1988]. *Matthäuspasion*. 10. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2021 [1979]. *Arbeit am Mythos*. Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2021 [1980]. *Die Genesis der kopernikanischen Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2022 a. »Rette, was wer kann!«, in *Hans Blumenberg: Ein mögliches Selbstverständnis: Lebensthemen*, S. 39–50. Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans 2022 b. *Ein mögliches Selbstverständnis: Lebensthemen*. Berlin: Suhrkamp.
- Buch, Robert 2012. »Umbuchung: Säkularisierung als Schuld und Hypothek bei Hans Blumenberg«, in *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 64, 4, S. 338–358.
- Bultmann, Rudolf 1967. »Ist die Apokalyptik die Mutter der christlichen Theologie?«, in *Rudolf Bultmann: Exegetica: Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments*, S. 476–482. Tübingen: Mohr.
- Caritat, Marquis de Condorcet; Nicolas, Marie Jean Antoine 1796. *Entwurf eines historischen Gemäldes der Fortschritte des menschlichen Geistes*. Tübingen: Cotta.
- Collins, John J. 1979. »Introduction: Towards the Morphology of Genre«, in *Apocalypse: The Morphology of a Genre (Semeia 14)*. Missoula: Society of Biblical Literature.
- Esposito, Elena 2013. »Formen der Zirkularität in der Konstruktion der Zukunft«, in *Prophezie und Prognostik: Verfügungen über Zukunft in Wissenschaften, Religionen und Künsten*, hrsg. v. Weidner, Daniel; Willer, Stefan, S. 325–340. München: Wilhelm Fink.
- Faltermaier, Toni; Lessing, Nora 2021. »Coping«, in *Dorsch. Lexikon der Psychologie*. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/coping> (Zugriff vom 27.02.2023).

85 Vgl. Luhmann 1998, S. 879–893.

- Gehring, Petra 2014. »Metaphern«, in *Blumenberg lesen. Ein Glossar*, hrsg. v. Buch, Robert; Weidner, Daniel, S. 201–213. Berlin: Suhrkamp.
- Gerhards, Claudia 1999. *Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins »Die andere Seite« und Ernst Jüngers Frühwerk*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Grey, John 2008. *Black Mass: Apocalyptic Religion and the Death of Utopia*. London: Penguin Books.
- Helms, Dominik 2018. »Daniel/Danielbuch«, in *WiBiLex. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*. www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16161/ (Zugriff vom 23.10.2023).
- Horn, Eva 2014. *Zukunft als Katastrophe*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Käsemann, Ernst 1980. *An die Römer*. Tübingen: Mohr.
- Keller, Reiner 2013. »Das Ende der Welt (wie wir sie kannten). Zur apokalyptischen Dimension des Klimadiskurses«, in *Untergangsszenarien – Apokalyptische Denkbilder in Literatur, Kunst und Wissenschaft*, hrsg. v. Bluhm, Lothar; Schiefer Ferrari, Markus; Wagner, Hans-Peter; Zuschlag, Christoph, S. 253–276. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kierkegaard, Søren 1991. »Der Begriff Angst«, in *Søren Kierkegaard: Gesammelte Werke* 11/12. 3. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Körtner, Ulrich 1988. *Weltangst und Weltende: Eine theologische Interpretation der Apokalyptik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lehmann, Rudolf 1939. »Weltuntergang und Welterneuerung im Glauben schriftloser Völker«, in *Zeitschrift für Ethnologie* 71, S. 103–115.
- Lücke, Friedrich 1852 [1832]. *Offenbarung des Johannes oder Allgemeine Untersuchungen über die apokalyptische Literatur überhaupt und die Apokalypse des Johannes insbesondere*. Bonn: Weber.
- Luhmann, Niklas 1991. *Soziologie des Risikos*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Luhmann, Niklas 1998. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 2008. *Ökologische Kommunikation*. 5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mitchell, Charles P. 2001. *A Guide to Apocalyptic Cinema*. London: Greenwood Press.
- Nagel, Alexander-Kenneth 2006. »End-Zeit-Geist? Moderne Apokalypsen als Krisenhermeneutik«, in *Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*, hrsg. v. Rehberger, Karl-Siegbert, S. 1013–1030. Frankfurt a. M.: Campus.
- Nagel, Alexander-Kenneth 2021. *Corona und andere Weltuntergänge: Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Nagel, Alexander-Kenneth; Schipper, Bernd U.; Weymann, Ansgar. Hrsg. 2008. *Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Noetzel, Thomas 2014. »Politische Religionen – mehr als eine Metapher?«, in *Religiöse Minderheiten und gesellschaftlicher Wandel*, hrsg. v. Franke, Edith, S. 195–208. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Noetzel, Thomas 2021. *Apokalypse als politisches Problem*. Vortrag.
- Prisching, Manfred 2020. »Covid-19: Apokalyptische Erzählungen«, in *Apokalyptische Zeiten. Endzeit- und Katastrophewissen gesellschaftlicher Zukünfte*, hrsg. v. Betz, Gregor J.; Bosančić, Saša, S. 62–89. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Saß, Marcell 2021. »Krise können? Eine praktisch-theologische Perspektive«, in *Das Baugerüst* 73, 2, S. 34–37.
- Schenk, Richard; Vögele, Wolfgang. Hrsg. 1999. *Aktuelle Apokalyptik!* Loccumer Protokolle 20/99.
- Schilk, Felix 2022. »»Heroismus als Weg zur Transzendenz«. Metadiskursive Religionsbezüge und apokalyptische Diskurspraxis der Neuen Rechten«, in *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 5, S. 445–469.
- Schipper, Bernd U. 2008. »Apokalyptik und Apokalypse – ein religionsgeschichtlicher Überblick«, in *Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik*, hrsg. v. Nagel, Alexander-Kenneth; Schipper, Bernd U.; Weymann, Ansgar, S. 73–98. Frankfurt a. M.: Campus.
- Schrader, Hannes 2022. »Das ist die Apokalypse«, in *Der Spiegel. Panorama*. www.spiegel.de/panorama/umweltkatastrophe-in-der-oder-was-bleibt-wenn-alles-stirbt (Zugriff vom 27.02.2023).

- Schroer, Markus 2022. *Geozologie: Die Erde als Raum des Lebens*. Berlin: Suhrkamp.
- Schröter, Jens 2015. *Apokalyptik im frühen Judentum und im Urchristentum*. Loccumer Pelikan 2/2015. [www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel2-15/2-15\\_schroeter](http://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel2-15/2-15_schroeter) (Zugriff vom 23.10.2023).
- Sorgner, Stefan L. 2019. *Übermensch. Plädoyer für einen Nietzscheanischen Transhumanismus*. Basel: Reflexe Schwabe Verlag.
- Stern, Fritz 1963. *Kulturpessimismus als politische Gefahr*. Bern: Scherz.
- Stoellger, Philipp 1999. »Arbeit an der Apokalyptik zur Dehnung der Zeit. Überspannte Erwartungen und phänomenologische Entspannungsübungen«, in *Loccumer Protokolle* 20/99, S. 248–279.
- Stoellger, Philipp 2000. *Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebenswelthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Styfthals, Willem 2022. »Blumenberg, Latour and the Apocalypse«, in *Interrogating Modernity. Debates with Hans Blumenberg*, hrsg. v. Bielik-Robson, Agata; Whistler, Daniel, S. 61–79. Cham: Palgrave Macmillan.
- Thunberg, Greta 2019. *Ich will, dass ihr in Panik geratet! Meine Reden zum Klimaschutz*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Tillich, Paul 1953. *Der Mut zum Sein*. Stuttgart: Steingrüben.
- Vondung, Klaus 1988. *Die Apokalypse in Deutschland*. München: dtv.
- Vondung, Klaus 2013. *Deutsche Wege der Erlösung. Formen des Religiösen im Nationalsozialismus*. München: Wilhelm Fink.
- Vondung, Klaus 2018. *Apokalypse ohne Ende*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Weidner, Daniel 2014. »Ende«, in *Blumenberg lesen. Ein Glossar*, hrsg. v. Buch, Robert; Weidner, Daniel, S. 57–71. Berlin: Suhrkamp.
- Weidner, Daniel; Willer, Stefan 2013. »Fürsprechen und Vorwissen. Zum Zusammenhang von Prophetie und Prognostik«, in *Prophetie und Prognostik: Verfügungen über Zukunft in Wissenschaften, Religionen und Künsten*, hrsg. v. Weidner, Daniel; Willer, Stefan, S. 9–22. München: Wilhelm Fink.
- Wetz, Franz J. 2020. *Hans Blumenberg zur Einführung*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Hamburg: Junius.
- Weymann, Ansgar 2008. »Gesellschaft und Apokalypse«, in *Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik*, hrsg. v. Nagel, Alexander-Kenneth; Schipper, Bernd U.; Weymann, Ansgar, S. 13–48. Frankfurt a. M.: Campus.
- Wolff, Christian 1975. »Christ und Welt im 1. Petrusbrief«, in *Theologische Literaturzeitung* 100, 5, S. 333–342.
- Zill, Rüdiger 2011. »Überlebens-themen. Vom Umgang mit der Sterblichkeit des Menschen bei Hans Blumenberg«, in *Überleben: historische und aktuelle Konstellationen*, hrsg. v. Schmieder, Falko, S. 265–280. München: Wilhelm Fink.

**Zusammenfassung:** Apokalyptik hat gegenwärtig Konjunktur. Religionsgeschichtlich war diese immer Gegenwartsdiagnose, allerdings mit Hinweis auf das hinter dem Untergang aufscheinende Heil. Mithilfe Blumenbergs wird nach der Funktion apokalyptischer Metaphern heute gefragt, wenn Angstbewältigung durch ein Heilsversprechen kein Strukturmerkmal mehr ist. Fokussiert wird die präventive Funktion apokalyptischer Metaphorik, welche als *self-defeating prophecy* eine politische Coping-Strategie ist.

**Stichworte:** Apokalyptik, Apokalypse, Hans Blumenberg, Bewältigungsstrategie, Coping-Strategie, Metapher

## Apocalyptic – a Coping Strategy. Metaphorological Explorations Following Hans Blumenberg

**Summary:** Apocalyptic is currently in vogue. In the history of religion, this has always been a diagnosis of the present, but with reference to the salvation that appears behind the doom. With the help of Hans Blumenberg, the function of apocalyptic metaphors today is inquired, when coping with fear through a promise of salvation is no longer a structural characteristic. The focus is on the preventive function of apocalyptic metaphors, which as *self-defeating prophecy* is a political coping strategy.

**Keywords:** apocalyptic, apocalypse, Hans Blumenberg, coping strategy, metaphor

### Autoren

Jan-Paul Klünder  
Philipps-Universität Marburg  
FB Evangelische Theologie – FG Praktische Theologie  
Deutschhausstr. 11+13  
35032 Marburg  
Deutschland  
jan-paul.kluender@staff.uni-marburg.de

Marcell Saß  
Philipps-Universität Marburg  
FB Evangelische Theologie – FG Praktische Theologie  
Lahntor 3  
35032 Marburg  
Deutschland  
m.sass@uni-marburg.de